

Zweiter Abschnitt.

AFRIKA.

Vorbemerkung.

Afrika, wovon im Alterthum nur der Nord- und Nordostrand der Geschichte angehört, wird bei den Griechen nur Libyen¹⁾ (*Λιβύη*) genannt. Dieser an äusserer Gestaltung (Küsten ohne bedeutende Meerbusen, Landzungen, Halbinseln) und innerer Beschaffenheit (eine kolossale, öde, weiter nicht gegliederte Hochebene im S. und ein grosses Tiefland im N., beide mit schmalen Küstenländern) einförmigste aller Erdtheile liegt, von den übrigen Theilen der alten Welt inselartig geschieden, grösstentheils in der heissen Zone und wird vom Aequator in zwei, in ihren klimatischen Verhältnissen fast gleiche, unter denselben Graden der Breite ausgedehnte Hälften getheilt; daher auch geringe Mannichfaltigkeit in der, an sich eigenthümlichen, Thier- und Pflanzenwelt.

Wie der Grundtypus des ganzen Erdtheils eine sich in schroffen Gegensätzen wiederholende Einförmigkeit ist, so ist auch neben der reichen Productionskraft in den Gattungen die Armuth an Entwicklung zu Geschlechtern und Arten charakteristisch.

Der Verkehr ist 1) nach Aussen wenig erleichtert durch die sehr geringe Küstenentwicklung und die unbedeutende Anzahl und Ausdehnung der durch die Plateaubildung an Wasserfällen reichen und nur in ihrem untern Laufe schiffbaren Flüsse; von

¹⁾ Libyen in engerer Bedeutung bezeichnete den Theil von Nordafrika zwischen Aegypten und den Syrten.

den beiden bedeutendsten Flüssen steht der eine nur mit einem Binnenmeere in Verbindung, des andern Mündung ist erst vor wenigen Jahren aufgefunden worden; 2) im Innern erschwert durch die grossen Wüsten und die geringe Anzahl schiffbarer Ströme. Durch jene Schwierigkeit des Verkehrs nach Aussen ist Afrika, wenn man (das historisch zum Oriente gehörige) Aegypten ausnimmt, stets auf sich beschränkt geblieben und hat weder selbst Einfluss auf die Entwicklung der Menschheit geübt, noch sich für die Cultur anderer Erdtheile empfänglich bewiesen.

A. Geographische Uebersicht von Afrika.

§. 29.

DIE GRENZEN AFRIKA'S.

Im W. das äussere oder atlantische M. Im N. das innere oder libysche, auch Nord-*Meer* (Mittelmeer). Im O. Asien mit verschiedenen Bestimmungen der Grenze (s. §. 1.), der arabisches Meerbusen und das erythraeische Meer; im S. dachten die Griechen sich Afrika vom Ocean umflossen, welcher das erythraeische M. mit dem atlantischen verbinde.

§. 30.

DER BODEN AFRIKA'S.

Gebirge: der *Atlas*, dessen stets von Wolken bedeckter Gipfel den Alten als eine Stütze oder Säule des Himmels erschien. Die *libyschen* und die *arabischen* Gebirge, welche das Nilthal einschliessen. Das *Mondgebirge*. — Das Sandmeer zwischen dem libyschen Gebirge, dem Mittelmeer, dem Atlas, dem Ocean und Nigritien, jetzt *Sahāra*, ist die grösste Wüste auf der Erde (halb so gross als Europa), deren kleinere östliche Hälfte einzeln zerstreute Quellen und Oasen hat, wogegen die grössere westliche Hälfte ein sich stets nach allen Seiten hin vergrösserndes Meer von beweglichem Flugsand bildet.

§. 31.

DIE GEWÄSSER AFRIKA'S.

Meere: In N. das *Mittelmeer* oder *Nordmeer* (wovon ein Theil das ägyptische Meer hiess). Im O. das *Südmeer* oder *rothe M.* mit dem arabischen Busen. Im S. das *äthiopische M.* Im W. das *äussere* oder *atlantische M.*, durch die Meerenge des Hercules (fretum Herculeum oder Gaditanum) mit dem Nordmeere verbunden.

Seen. Tritonis und Moeris.

Flüsse. In das Nordmeer der Nil. Im innern Afrika der Nigir oder Nigris (Niger, Dschóliba, Quorra), dessen Mündung in den Busen von Benin erst 1830 entdeckt wurde.

§. 32.

EINTHEILUNG UND BEWOHNER AFRIKA'S.

Das Festland von Libyen theilt Herodot nach der physischen Beschaffenheit in 3 Regionen: 1) das *bewohnte* Libyen an der Küste des Nordmeeres (von Aegypten bis zum Vorgebirge Soloeis), theils von Eingebornen (Libyern und Aethiopen), theils von Eingewanderten (Griechen und Phöniziern) bewohnt; 2) das Libyen der *wilden Thiere* im Atlasgebirge; 3) das *wüste* oder *sandige* Libyen. Das innere Afrika bezeichnet er im Allgemeinen als das Land der *Aethiopen*.

Die Inseln: Insulae Purpurariae (die nördlichen canarischen Inseln), Insulae fortunatae (südliche canarische Inseln), Hesperidum Insulae (capverdische Inseln?).

B. Die einzelnen Staaten Afrika's.

I. Die Aethiopen¹⁾.

Quellen. Herodot (B. III.); Bruchstücke aus Eratosthenes (um 250 v. Chr.) und Agatarchides (um 120 v. Chr.) bei Diodor (B. III.) und bei Strabo.

¹⁾ Heeren, histor. Werke, 13. Bd.

§. 33.

GEOGRAPHIE VON AETHIOPIEN.

Name und Ausdehnung. Aethiopen (in der Bibel Kuschiten d. h. Nachkommen von Hams ältestem Sohne) hiessen bei den Griechen ursprünglich alle Völker von dunkelbrauner oder schwarzer Farbe (*αἴθιο* und *ἄψ*). Später wurde diese Benennung ein Eigennamen für die Bewohner des Landes südlich von Aegypten am obern Nil (jetzt Habesch, Kordofan und Nubien).

Böden. Im S. eine Hochebene, die allenthalben von Gebirgszügen durchkreuzt ist, weiter nördlich am mittlern Lauf des Nils ein wenig ausgebildetes Stufenland, aus 3 Stufen bestehend, auf deren unterste der Nil nach mehreren (9) Katarrakten stürzt und dann schiffbar wird.

Flüsse: Der Nil entsteht aus dem Zusammenflusse des blauen und weissen Stromes (des letztern Quellen sind erst jüngst im Lande der Gamru aufgefunden worden — bei den Alten hiess er Astapus) und nimmt einen dritten Strom, den Astaboras (j. Takazze, oder im untern Lauf Atbara), auf.

Bewohner: die Aethiopen des Priester- und Handelsstaates von Meroë; die Troglodyten und Ichthyophagen, beide an der Küste des arabischen Busens; die Macrober am indischen Ocean (?); die Nuber, in deren Lande wir eine Reihe räthselhafter Gebäude (Tempel oder Gräber) im völlig ägyptischen Stil finden, mit Vorhöfen, Hallen, Säulen, Hieroglyphen und Sculpturen; die unter Psammetich ausgewanderte ägyptische Kriegerkaste, welche im S. von Meroë Wohnsitze erhielt und einen von Meroë abhängigen Staat bildete.

§. 34.

DER STAAT VON MEROË.

1) Geographie.

Auf der grossen vom Nil und Astaboras umgebenen *Insel* (vielmehr Halbinsel) *Meroë*, in dem grossen Thale des heutigen Sennaar lag die Stadt *Meroë*¹⁾. — **Bewohner:** einzelne Jäger-

¹⁾ Die neuesten Reisenden haben bewiesen, dass die Stadt im *Pütz Geogr. u. Gesch. f. obere Kl. 1. Abth. 5. Aufl.*

Hirten- und Ackerbau treibende Völker, durch den gemeinschaftlichen Ammondienst und Handel verbunden.

2) Geschichte.

Der in uralter Zeit, wahrscheinlich durch Einwanderung *indischer* Priester- und Kriegerstämme gestiftete¹⁾ Staat von Meroë, war schon 1000 v. Chr. durch das Ansehen des Orakels des Amun (Jupiter Ammon) und als Mittelpunkt des von den Priestern geschützten und von den umherliegenden nomadischen Hirtenvölkern betriebenen Karavanenhandels mächtig, und erreichte seine höchste Blüte zwischen 800 und 700, als er unter Sabäcus Aegypten unterwarf.

Die Herrschaft der Priesterkaste ward im 3. Jahrh. v. Chr. durch den König Ergamenes gestürzt, welcher mit Hülfe der ihm ergebenen Kriegerkaste die Priester tödtete und statt des theokratischen Staates einen militärischen Despotismus einführte. In Nero's Zeit war schon Alles zerstört und zur Einöde geworden.

3) Cultur.

a) *Religion*: Verehrung der Sonne als Gott Amun oder Jupiter Ammon, verbunden mit einem auf Astrologie beruhenden Orakel. Der äthiopische und aegyptische Cultus haben grosse Aehnlichkeit, wie die Bauwerke beweisen, und beide scheinen, wie der Brahmaismus, eine astrologische Grundlage gehabt zu haben.

b) *Verfassung*: Die Regierung war ganz in den Händen einer Priesterkaste, welche einen König aus ihrer Mitte wählte und ihn in der strengsten Abhängigkeit von ihr erhielt, indem er durch heilige Gesetze und priesterliches Ceremoniel sehr beschränkt war und, wenn es die Constellation der Gestirne zum Wohl des Staates angeblich erforderte, sich selbst den Tod geben musste.

c) *Kunst*: Sowohl in Aethiopien als in Nubien finden sich zahlreiche Ruinen grossartiger mit Sculpturen und Inschriften bedeckter Monumente, deren älteste ganz (wie die indischen) oder

heutigen District Shendy (Chandi) lag, wo zerstreute Tempelüberreste ihre ehemalige Lage bezeichnen.

¹⁾ Lepsius beweist die Abstammung der Aethiopen, Aegyptier und Abyssinier aus Asien durch die Sprache.

doch theilweise in den Felsen gehauen und wahrscheinlich Grabmäler sind, wogegen die spätern, namentlich die in Ober-Nubien, freistehende Bauten sind (zuweilen mit Alleen von Sphinxen und Kolossen), und zwar theils Tempel, theils Pyramiden (etwa 80), welche entweder einzeln oder in Gruppen gefunden werden, alle aber viel kleiner (unter 80 F.) und schlanker sind als die meisten ägyptischen. Die bemalten Reliefs auf den Mauern enthalten historische Darstellungen, theils religiöser (feierliche Anbetungen, verbunden mit Spenden und Geschenken), theils kriegerischer oder politischer Art; jene als die wichtigern im innern Heiligthum, diese auf der Aussenseite. Grosse Aehnlichkeit der ägyptischen und äthiopischen Kunst.

Der vollständigste Tempel befindet sich zu Asseboa (Sebu). Zu demselben führt ein prächtiges Thor in eine Allee von Sphinxen, aus dieser gelangt man über einen Säulenhof in eine bedeckte Säulenhalle, deren Pfeiler Osirispriester vorstellen, und aus dieser erst in das Innere des Heiligthums.

d) Handel. Meroë war der Mittelpunkt des grossen Handelsverkehrs zwischen *Indien, Arabien, Aethiopien, Aegypten, Libyen* und *Karthago*.

Dieser Verkehr ward von Indien durch die Araber zur See nach dem glücklichen Arabien oder Yemen, über den arabischen Meerbusen nach dem östlichen Afrika und von da durch Karavanen der nomadischen Völker an der Ostküste (Troglodyten, Ichthyophagen) über Meroë, welches zugleich der Stapelplatz für die Producte des innern Afrika war, dann über Theben auf dem Nil nach Aegypten, und durch Karavanen von Theben über Ammonium, durch das Land der Garamanten, über Gross-Leptis nach Karthago geführt und berührte also die drei Hauptniederlassungen der Priesterkaste (Meroë, Theben und Ammonium), sowohl wegen der grösseren Sicherheit, als wegen des Zusammenflusses der Menschen bei den Nationalheilighümern.

II. Die Aegyptier ¹⁾.

Quellen. *Einheimische*: Manëtho (Priester aus Sebennytus) schrieb (um 260 v. Chr.) aus Auftrag des Königes Ptolemaeus II. Philadelphus *Ἀγυπτιακά* (in 3 B.) nach den in den Tempelarchiven aufbewahrten Königslisten oder Priesterannalen und nach historischen Liedern

¹⁾ Heeren, histor. Werke, 14. Bd. — Bunsen, Chr. G. Jos., Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte. 1.—3. Buch. 1845.

sowohl aus der rein geschichtlichen als aus der mythischen Zeit (Sesostris- und Osiris-Gesänge), wahrscheinlich aber auch nach chronikenartigen Bearbeitungen der ältern Geschichte, worin Volkssagen und unverbürgte Nachrichten neben Annalistischem verzeichnet waren; (davon Fragmente, fast nur in Königslisten bestehend, bei Josephus, Eusebius und Syncellus).

Hebräische: vorzüglich die Bücher des Moses.

Griechische: Herodot im 2. B. nach den in Memphis von den Priestern erhaltenen Nachrichten. — Eratosthenes, der grösste Kritiker des ägyptischen Alterthums, dem als Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek alle erdenklichen Hülfsmittel zu Gebote standen. — Diodor im 1. B. theils nach ältern griech. Schriftstellern, theils nach den mündlichen und schriftlichen Berichten der Priester zu Theben. — Strabo.

Die noch erhaltenen *Denkmäler* selbst, beschrieben und abgebildet von Denon (voyage dans la basse et dans la haute Egypte, 2 Bde. 1802), in der durch die französische Expedition veranlassten Description de l'Egypte (3 Lief., 1811 und 1815), von Belzoni (Narrative of the operation and recent discoveries with the pyramids, temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia 1821) und von Rossellini (i monumenti dell' Egitto e della Nubia. 1. und 2. Bd. 1832—34).

§. 35.

GEOGRAPHIE VON AEGYPTEN.

Name und Grenzen. Aegypten (in der Bibel Mizraim und daher noch bei den Arabern Mesr genannt) von mehreren alten Geographen bald ganz, bald zum Theil zu Asien gerechnet, grenzte im N. an das Mittelmeer, im O. an Arabien und den arabischen Busen, im S. an Aethiopien (so dass die Nilinseln Elephantine und vielleicht auch Philae noch zu Aegypten gehörten), im W. (ohne bestimmte Grenze) an Libyen, doch verstand man im Alterthume unter Aegypten meistens nur das Nilthal, und erst unter den Ptolemäern wurden die Grenzen nach O. und W. erweitert

Boden und Klima¹⁾. Das Nilthal wird eingeschlossen von zwei kahlen, baum- und wasserlosen Bergreihen, dem *libyschen* und dem *arabischen* Gebirge, welche beide von mehreren Querthälern durchschnitten sind, von denen die einen nach dem rothen Meere,

¹⁾ Vgl. Ritter's Erdkunde, I, S. 678 f.

die andern nach der grossen und kleinen Oase in der libyschen Wüste führen.

Jene westliche Kette schützt wie ein platter, öder Damm das Nilthal vor dem Flugsande der libyschen Wüste; die östliche Kette, welche das ganze Land bis zum rothen Meere füllt, hat in Oberägypten drei verschiedene Bestandtheile¹⁾: im S. (von Philae bis Elephantine) rosenrothen Granit (davon die Obeliskten, die Monolithen-Tempel und Kolosse), in der Mitte (von Syene bis Esne) bildet Sandstein von verschiedenen Farben (davon die Tempel) den Uebergang zu den Kalksteingebirgen im N. oder im mittlern und untern Aegypten (davon die Pyramiden).

Nur das von diesen beiden Bergketten eingeschlossene, vom Nil durchströmte, 2—3 Meilen breite, nach N. sich immer mehr erweiternde Thal und das Delta (mit Ausnahme der sandigen und morastigen Küste) ist fruchtbares Land, welches durch den Nil bei seinen jährlichen Ueberschwemmungen sowohl bewässert als durch den dabei zurückgelassenen fetten Schlamm gedüngt wird. Der Chamsin. Augenkrankheiten, Pest.

Gewässer.

Der See Moeris, in einem rings von der libyschen Bergkette umschlossenen Becken (Fajum), erhielt durch einen Kanal aus dem Josephskanal und also mittelbar aus dem bedeutend (130 F.) höher liegenden Nil sein Wasser, und nur von diesem Kanal (der den doppelten Zweck hatte, die dürre Landschaft bis zum See zu bewässern und den See zu füllen) gilt Herodot's Angabe, dass der See Moeris ein Werk von Menschenhand sei.

Herodot sah von dem Labyrinth aus, welches ebenfalls in jenem Bergkessel liegt, die Landschaft bis zum Moerissee in Ueberschwemmung, daher gibt er dessen Umfang viel zu gross (40 Lieues statt 25) an und versetzt die beiden Pyramiden (von Biahmu), welche zwei ein Königspaar (Möris und seine Gemahlin?) darstellende Kolosse tragen, in den See²⁾.

Flüsse: der Nil (*ὁ Νεῖλος*), bei Homer Aigyptos, tritt bei Syene, wo die letzten Katarrakten seinen Lauf hemmen, in Aegypten, bleibt nun über 100 Meilen schiffbar, theilt sich 20 Meilen vor seinem Ausflusse in zwei Hauptarme, welche das Delta (früher wahrscheinlich ein Meerbusen) einschliessen und ins Mit-

¹⁾ Vgl. Ritter's Erdkunde, I, S. 697—701.

²⁾ S. Bunsen a. a. O. II, S. 209—232, 344 u. Tafel I. u. II. Vgl. Vorwort S. VI. u. VII.

telmeer fließen. Zu Herodot's Zeit hatte der Nil 7 Mündungen, die östlichste bei Pelusium, die westlichste bei Kanobus, von denen jetzt nur noch 2, die bei Damiette und die bei Rosette, schiffbar sind. Durch die beständigen Regengüsse in dem obern Aethiopien während der nassen Jahreszeit (Mai bis September) schwillt der Nil jährlich an (Juni bis September) und überschwemmt bei seinem höchsten Wasserstande das ganze Thal; zur gehörigen Vertheilung dieser Wassermasse (wovon bei dem Mangel an Regen die Fruchtbarkeit ganz abhängig ist) und zugleich zur Erleichterung des innern Verkehrs dienten künstliche Seen (Moeris) und mit Schleusen und Schöpfmaschinen versehene Kanäle, deren grösster, der Josephskanal (40 Meilen lang), mit dem Nil parallel lief; die meisten waren im Delta.

Producte: das Krokodil, welches von einigen Aegyptiern für heilig gehalten, genährt, einbalsamirt und in Särgen begraben, von andern gegessen wurde; das Flusspferd; der Ichneumon; der Ibis, welcher die geflügelten Schlangen frisst. — Getreide (Aegypten war schon in Abraham's und Joseph's Zeit für die benachbarten Völker ein Zufluchtsort, wenn Hungersnoth entstand, und später die Kornkammer für Rom und Constantinopel); Baumwolle; die Papyrusstauden; Lotos (daraus Brod). — Mangel an Holz und Metallen, dagegen Reichthum an Steinen.

Eintheilung in: 1) Ober-Aegypten oder Thebaïs (von Syene bis Chemmis), 2) Mittel-Aegypten oder Heptanömis (bis zur Theilung des Nils), 3) Unter-Aegypten oder das Delta und was noch zu beiden Seiten des Delta zu Aegypten gehörte. Jeder dieser Theile war wieder in eine Anzahl Nomén getheilt.

Städte, alle auf Anhöhen liegend (Herodot gibt deren Anzahl auf 20,000 an¹⁾).

A) In *Ober-Aegypten*: 1) Philae auf einer kleinen, lieblichen Insel gl. N. oberhalb des kleinern Katarrakts, Wallfahrtsort wegen des Grabes des Osiris, hat auf dem kleinsten Raume (nur 2700 F. im Umfange) die reichste und am besten erhaltene Ruinengruppe von ganz Aegypten, besonders Tempel. 2) Elephantine, ebenfalls auf einer Insel am nördlichen Ende der Katarrakten mit (im J. 1818) zum Kalkbrennen verwendeten und

¹⁾ Ueber die Unwahrscheinlichkeit dieser Angabe, selbst wenn alle Dörfer mitgezählt wären, s. Bohlen das alte Indien, I, 33.

daher fast ganz verschwundenen Baudenkmalern. 3) Syēne am Nil (j. Assuan), Elephantine gegenüber, Grenzstadt gegen Aethiopien (wo Juvenal im Exil starb). 4) Theben oder Diospolis, zu beiden Seiten des Nils, Hauptstadt der Thebaïs und älteste Residenz der ägyptischen Könige, welche Homer (II. IX, 383) *ἐκατόμυλοι*¹⁾ nennt, reicher als irgend eine Stadt der Erde an Denkmälern²⁾, deren Ruinen noch heute das ganze (2 Meilen breite) Thal ausfüllen.

Die bedeutendsten Denkmäler des alten Theben sind:

a) Auf der Ostseite aa) die kolossalen Massen eines Tempels im heutigen Dorfe Luxor. bb) eine Allee von 600 Sphinxkolossen zwischen Luxor und Karnak. cc) die Ruinengruppe des Palastes von Karnak, des grössten aller ägyptischen Gebäude nächst den Pyramiden. Diese Gruppe besteht aus einer Menge von zerstörten Mauern, zerbrochenen Säulen, verstümmelten Kolossen, umgeworfenen Obelisken (hier stand der grösste Monolith 91 F. hoch), dazwischen grosse Säle, deren weite Deckflächen von einem Säulenwald getragen werden (die grösste von 134 Säulen), davor Pforten und Pylone höher als irgendwo; Alles mit Sculpturen bedeckt und das Innere mit Wandgemälden geschmückt, die noch jetzt in den prachtvollsten Farben schimmern. Diese Ostseite der Stadt scheint der ausgezeichnetere und durch Tempelbauten vorzugsweise geschmückte Theil derselben gewesen zu sein.

b) Auf der Westseite scheint die grosse Grabstätte von Theben gewesen zu sein, denn hier sind nicht nur die Hypogäen oder grossen Grabhöhlen im libyschen Gebirge, sondern auch alle Trümmer und Monumente auf dieser Seite des Stromes liegen entfernt vom Strome und schliessen sich also mehr an jene Grabstätten als an die gegenüberliegende Stadt der Lebendigen an. Sie zerfallen demnach in Denkmäler aa) *über der Erde*. Dazu gehören die Ruinen eines gewaltigen Grabmonumentes oder Palastes bei Medynet-Abu, zwei sitzende Kolosse (61' hoch), von denen der nördliche der ehemals bei Sonnenaufgang tönende Memnonskoloss ist; weiterhin die langen Trümmerhaufen des kolossalsten Grabmals (desselben, welches Diodor als Grabmal des Osymandyas beschreibt); ferner eine zweite Sphinxallee und südlich eine Rennbahn. Hinter diesen Monumenten öffnet sich das libysche Gebirge zu einem grössern Amphitheater von Leichenwohnungen. bb) *unter der Erde*,

¹⁾ Man vermuthet jetzt, dass diese Zahl von den Thoren der Tempel zu verstehen sei, da nach Wilkinsons Untersuchungen Theben keine Stadtmauer hatte.

²⁾ Vgl. Ritters Erkunde I, S. 731 — 757, u. Schnaase Geschichte der bildenden Künste I, 347 ff.

indem in einer Strecke von 2 Stunden der Kalkfels bis zur Höhe von 300' in allen Richtungen zu Grabgewölben ausgehöhlt ist, welche an Anzahl, Umfang und Pracht alle ähnliche Grüfte in Aegypten, Indien und Italien übertreffen und im Alterthum zu Todtenstätten dienten, im Anfang des Mittelalters von den Anachoreten der Thebaischen Wüste bewohnt wurden, jetzt von Troglodyten. Ihre Einrichtung s. §. 37, 4, cc. Alle für die verschiedenen Stände des Volkes bestimmten Grüfte werden an Grösse und Pracht bei weitem übertroffen von den Königsgräbern der Thebaïs, welche in einer besondern Felsschlucht der libyschen Kette tief in den Felsen gehauen sind, mit langen Gallerien und Hallen, die sich allmählig in immer grössere Tiefe senken, unterbrochen von unzähligen Sälen, Corridors, Gemächern, in denen die Sarkophage mit den Mumien standen, und Alles mit den künstlichsten Sculpturen und Gemälden bedeckt.

In einem derselben fand sich ein Sarkophag vom schönsten Alabaster, nur 2 Zoll dick ausgearbeitet, also durchsichtig, innerlich und äusserlich mit 2000 hieroglyphischen Figuren von 1—6 Zoll Höhe und vielen andern bis zu Lebensgrösse überdeckt. In den Katakomben und zwar bei den Mumien ohne Särge hat man Papyrusrollen mit Hieroglyphen und ägyptischer Buchstabenschrift gefunden.

B) In *Mittel-Aegypten* sind die Monumente des Alterthums viel früher und viel vollständiger zerstört worden als in Ober-Aegypten, doch zeigen noch die Grabmonumente die Bedeutung der verschwundenen Städte. Die wichtigste war Memphis an der Westseite des Nils, deren Ruinen das Material zu den Moscheen von Kairo lieferten. Theils südlich, theils nördlich von der alten Stadt finden sich die Pyramiden, s. §. 37, 5, e.

C) In *Unter-Aegypten*: a) *im Delta*: 1) Naukrätis, wo Amasis den griechischen Kaufleuten eine Niederlassung gestattete. 2) Saïs, seit Psammetich Residenz der Könige. 3) Busiris mit dem Haupttempel der Isis. — b) *westlich vom Delta*: Canopus, bei Herodot Kanobos (jetzt Abukir), an der westlichen Nilmündung. — Später Alexandria, von Alexander dem Gr. angelegt, mit 4 See-Häfen, vor deren grösstem die Insel Pharos mit dem berühmten Leuchthurm lag. — c) *östlich vom Delta*: 1) On, *Ἡλιοπόλις*, mit einem berühmten Sonnentempel. 2) Pelusium (in der Nähe das Avaris der Hyksos) an der östlichen Nilmündung, von Sümpfen umgeben (daher Pelusium von *πέλως*), als der Schlüssel Aegyptens gegen Asien betrachtet, von Sancherib vergebens belagert; Niederlage des Psammenit und später des Nektanebus.

D) in dem *Küstenlande am arabischen Meerbusen* entstanden später die Städte Arsinoe, Myoshormos und Berenice.

§. 36.

GESCHICHTE DER AEGYPTIER.

I. Das alte Reich (1076 J.?).

Nach Manetho herrschten in dem alten Reiche¹⁾, welches nach Eratosthenes 1076 J.²⁾ bestand, 14 Dynastien, davon jedoch, wie es scheint, nur drei (1. 4. 12.) über ganz Aegypten. Uebereinstimmend nennen alle unsere Quellen als ersten König Menes, welcher die früher getrennten Landschaften des Delta und der Thebaïds zu einem Reiche vereinigte, auf dem trocken gelegten Boden der memphitischen Landschaft Memphis als Hauptstadt erbaute, die seine Nachfolger schmückten, und das Reich durch Eroberungen (in Libyen) erweiterte. Die vierte Dynastie enthält die Erbauer der grössten Pyramiden (von Giseh). Der 6. Dynastie, vielleicht einem Könige Moeris³⁾, scheint Aegypten jene grossartigen und segensbringenden Kanal-Anlagen bis zum See Moeris zu verdanken, wodurch das Fajum, früher ein dürrer Steinboden mit stehenden Gewässern, noch jetzt die fruchtbarste Landschaft Aegyptens ist. Erst der 12. Dynastie gelang es nach langen Spaltungen die Einheit des Reiches wiederherzustellen. Aus dieser Zeit stammt auch das Labyrinth.

II. Das mittlere Reich oder die Herrschaft der Hyksos. (929 J.?)

Unerwartet fielen von Nordosten her die Hyksos, benachbarte semitische Stämme, also Kanaaniter, vielleicht verstärkt durch Beduinen des nördlichen Arabiens, in Aegypten ein und verbreiteten sich unter grossen Verheerungen und Grausamkeiten bis Memphis. Von hier aus hielten sie die Aegyptier in Unterwürfig-

¹⁾ Der schon der Sprache wegen unmöglichen Annahme, als sei Meroe die Mutterstadt Thebens und Aethiopiens das Heimatland der Aegyptier, wird durch Lepsius gründliche Untersuchung der letzte scheinbare Halt genommen (Bunsen). Vgl. Loebell, Weltgesch. I, 288 ff.

²⁾ Nach Bunsens Berechnung 3643—2568 v. Chr.

³⁾ Lepsius schreibt diese Kanal-Anlagen dem Erbauer des Labyrinths (Amenemhe III.) zu. Vgl. Bunsen a. a. O. II, Vorwort S. V. u. VI.

keit und trieben von ihren Fürsten Zins ein. Also bestanden zinsbare Reiche fort, sowohl eins in der Thebaïs, als wenigstens einige Zeit auch im Delta (die 14. Dynastie). Jene in der Thebaïs fortbestehende Königslinie befreite endlich Aegypten von der Fremdherrschaft, indem Tuthmosis II. (der 4. König der 18. Dynastie) die Hyksos aus dem Lande vertrieb bis zu ihrer Grenzfestung Avaris (unweit Pelusium), zu deren Räumung sein Sohn und Nachfolger Tuthmosis III. sie zwang.

III. Das neue Reich¹⁾.

Seit der Vertreibung der Hyksos hören die gleichzeitigen Dynastien ganz auf. Die noch folgenden Könige der 18. Dynastie, unter welcher auch Moses das Volk Israel aus Aegypten führte, sind durch die Denkmäler als siegreiche Krieger und Eroberer (Amenophis III. drang bis Mesopotamien vor) bekundet. Diese übertrifft jedoch noch (der 3. König der 19. Dynastie) Ramses der Grosse, den die Griechen Sesostris oder Sesosösis nennen. Seine durch Pracht und Sauberkeit der Ausführung ausgezeichneten Denkmäler finden sich noch jetzt allenthalben in Aegypten, und die Trümmer seines Palastes in Theben erzählen nicht blos durch Darstellungen, sondern auch durch Hieroglypheninschriften seine Kriege und Eroberungen in *Afrika* (Aethiopien) und *Asien*, wo selbst die Siegesdenkmäler, welche Herodot von ihm sah, jüngst (bei Beirut in Syrien) wieder aufgefunden worden sind. Auch erbaute derselbe eine Mauer, welche das Delta von Pelusium bis Heliopolis gegen die Beduinen, wie gegen den Sand schützen sollte.

Andere Einrichtungen, welche ihm zugeschrieben werden, wie die Anlage eines Aegypten durchschneidenden und für Anfälle berittener Schaaren unzugänglich machenden Kanalsystems, so wie die Vertheilung des Landes in genau vermessene Aecker gegen Zins, scheinen Königen ähnlichen Namens aus dem alten Reiche anzugehören.

Unter seinen Nachfolgern, die wahrscheinlich zu Memphis residirten, gingen die Eroberungen schnell verloren, nur über

¹⁾ Der Anfang desselben fällt nach Bunsen 1639, nach Böckh 1655. v. Chr.

Nubien bis zum Staate von Meroë und über die Libyer scheinen die spätern Pharaonen ihre Herrschaft behauptet zu haben.

Aus der Geschichte der 21. Dynastie gibt Herodot eine interessante Erzählung von dem Diebstahle im Schatzhause des Rhampsinit.

Um 720¹⁾ fielen die Aethiopen unter Sabakon in Aegypten ein und beherrschten während 50 J., wahrscheinlich unter 3 Königen (als 25. Dynastie), Ober-Aegypten. Dagegen bemächtigte sich Sethos oder Sethon, ein Priester des Ptah zu Memphis, der Regierung im mittlern und nördlichen Aegypten. Er beleidigte die Kriegerkaste durch Geringschätzung und nahm ihr ihre Ländereien, daher weigerten die Krieger sich, gegen den bis Pelusium vorgedrungenen assyrischen König Sancherib zu streiten, doch sah sich dieser (der Sage nach durch die Feldmäuse) genöthigt die Belagerung aufzuheben. Eine Theilung Aegyptens bestand auch nach dem Abzuge der Aethiopen unter der Herrschaft der 26. Dynastie von 9 saitischen Königen noch fort, indem deren 3 erste Könige nicht über ganz Aegypten regierten, sondern neben ihnen in Unterägypten noch 11 andere Fürsten herrschten, so dass Aegypten in 12 Staaten zerfiel, die Dodekarchie (671 — 656), welche schon nach 15jähriger Dauer mit einem Bürgerkriege endete. Der 4. saitische König, Psammētichus, der den Griechen und Phöniziern Niederägypten eröffnete, wurde von den 11 übrigen aus Eifersucht (sein eherner Helm beim Opfer) in die Sümpfe verbannt; aber mit Hülfe griechischer und karischer Miethtruppen vertrieb er die übrigen 11 Fürsten und stellte so die Monarchie wieder her.

Alleinherrschaft der saitischen Dynastie bis auf die persische Eroberung.

656 — 525 v. Chr.

1) Psammētich (656 — 617) belohnte die fremden Miethtruppen durch Anweisung von Ländereien und beleidigte dadurch die Kriegerkaste, deren grösster Theil (240.000 M.) nach Aethiopen auswanderte (vgl. §. 33). Seit dieser Zeit bestand der Kern der ägyptischen Heere und selbst die Leibwache des Königes aus

¹⁾ Nach Böekh herrschten die Aethiopen von 719 — 679.

griech. Miethtruppen. Mit diesen erneuerten die ägyptischen Könige die Eroberungsversuche in Asien, vorzüglich in Syrien und Phönizien; Psammetich erkannte schon die commercielle und militärische Wichtigkeit des Besitzes dieses Küstenstriches für Aegypten und begann diese Versuche, ward aber durch die hartnäckige Vertheidigung der syrischen Grenzstadt Azōtus (Asdod), welche er erst nach 29jähriger Belagerung einnahm, und durch die nach Syrien vorgedrungenen Scythen aufgehalten. Memphis blieb noch die eigentliche Hauptstadt, aber Sais ward jetzt die gewöhnliche Residenz. Durch die angesiedelten Griechen liess er ägyptische Knaben in der griech. Sprache unterrichten, von welchen die Kaste der Dolmetscher abstammt. Sein Sohn

2) Nekos (auch Necho, 617—601) setzte nicht nur die Begünstigung der fremden Söldner fort, indem er in ihrem Interesse und wahrscheinlich auf ihren Antrieb die Ausführung eines Verbindungskanals zwischen dem rothen und mittelländischen Meer begann, der in den Arm von Pelusium mündete, aber erst unter der macedonischen Herrschaft vollendet wurde, sondern er nahm auch die Eroberungspläne seines Vaters wieder auf. Er besiegte die Juden bei Megiddo und drang bis an den Euphrat vor, wo er von Nebukadnezar bei Circesium 604 geschlagen wurde, und alle seine Eroberungen in Syrien und Palästina verlor. Die Umschiffung Afrika's durch Phönizier s. §. 26.

3) Von seinem Sohne Psammis (601—595) erwähnt Herodot nur ganz kurz einen Zug gegen Aethiopien, wovon die Priester ihm keinen vortheilhaften Erfolg anzugeben wussten. Sein Sohn

4) Apries (in der Bibel: Hophra 595—570) erneuerte den Plan seiner Vorgänger, er zog mit einem Landheere gegen Sidon, welches er eroberte, und schlug die Tyrier zur See. Aber das antinationale Regierungssystem der saitischen Dynastie nahm ein gewaltsames Ende, als Apries beschuldigt wurde, er habe einen Zug gegen Cyrene unternommen, um den Rest der ägyptischen Kriegerkaste dadurch aufzureiben. Das von den Cyrenäern geschlagene Heer empörte sich wider ihn und rief den (von ihm zur Dämpfung des Aufruhrs abgeschickten) Amāsis zum Könige aus; Apries mit seinen griechischen Miethtruppen wurde (bei Momemphis) geschlagen, selbst gefangen und nachher erwürgt.

5) Amasis (570—526) war Anfangs verachtet, weil er weder aus der Priester- noch aus der Kriegerkaste war, allein er suchte die Priesterkaste durch Erbauung und Verschönerung mehrerer Tempel und anderer Gebäude zu gewinnen, und befestigte seine Herrschaft durch Eroberung der Insel Cypren, so wie durch Bündnisse mit Cyrene, mit Polykrates, Tyrannen von Samos, und mit den Griechen, denen er Naukratis zur Niederlassung einräumte. Unter ihm erlebte Aegypten seine höchste Blüte. Er starb, als der von ihm beleidigte Cambyses mit einem Heere heranzog (vgl. §. 21). Sein Sohn

6) Psammenit 525 wurde von Cambyses bei Pelusium besiegt, Memphis eingenommen und Aegypten eine persische Provinz, s. §. 21.

IV. Aegypten unter persischer Herrschaft¹⁾.

525—332 v. Chr.

Durch das grausame Verfahren des Cambyses gegen die noch immer einflussreiche Priesterkaste und durch die Verspottung der ägyptischen Religion erzeugte sich ein Nationalhass, welcher die Aegyptier dreimal veranlasste von der persischen Herrschaft abzufallen, und dieses konnte ihnen bei der entfernten Lage ihres Landes vom Mittelpunkt des pers. Reiches nicht schwer werden.

Erster Abfall unter Darius I., aber Xerxes I. unterwarf sie wieder.

Zweiter Abfall unter Artaxerxes I., von dem sie auch wieder unterworfen wurden, nur Amyrtaeus behauptete sich in den Sümpfen am Ausflusse des Nils (vgl. §. 21).

Dritter Abfall unter Darius Nothus. Amyrtaeus bemächtigte sich der Herrschaft, und die Aegyptier blieben 64 J. (414—350) unter eigenen Königen unabhängig; vergebens versuchte Artaxerxes II. sie wieder zu unterwerfen, dies gelang erst unter Artaxerxes III., und der letzte König Nectanebus floh nach Aethiopien. Aegypten macedonische Provinz 332.

¹⁾ Ley, Fr., fata et conditio Aegypti sub imperio Persarum. 1830.
Müller, K., de rebus Aegyptiorum sub imperio Persarum gestis. 1842.

CULTUR DER AEGYPTIER.

1) Religion¹⁾. Schon im Beginn des alten Reiches finden wir ein mythologisches System, welches in der Vorzeit aus der Verschmelzung der Religion von Ober- und Unterägypten entstanden war, mit drei verschiedenen Kreisen von Göttern, welche theils in genealogischem Zusammenhang mit einander stehen, theils einander ganz fremd sind.

Der erste Kreis ist aus 8 Gottheiten verschiedener Landschaften zusammengesetzt, wovon *Ammon* oder „der verborgene“ unsichtbare Gott in Oberägypten, *Ptah* als Welterschöpfer in Mittelägypten (zu Memphis) und *Neith* als das schöpferische Princip der Natur mit ihrem Sohne *Ra* oder Helios als allernähendem Vermittler der schöpferischen Kraft auf der Erde in Unterägypten (jene zu Sais, dieser zu Heliopolis) verehrt wurde. Der zweite Götterkreis steht mit dem ersten in genealogischem Zusammenhange, indem die 12 Götter der zweiten Ordnung sämmtlich als Kinder von Göttern der ersten Ordnung erscheinen, die meisten (8) als Kinder des Ra. Ebenso steht der dritte Götterkreis mit dem zweiten in genealogischer Verbindung, indem die beiden Hauptgottheiten des dritten Kreises *Osiris* und *Isis* mit ihrem Sohne Horus von einem Götterpaar des zweiten Kreises (Kronos und Rhea) abstammen.

Charakteristisch ist die Verbindung der Göttergestalten mit der thierischen Natur²⁾. Nicht nur wurden viele Götter mit Thierköpfen dargestellt, sondern Thiere selbst (besonders Katzen, Hunde, Schlangen, Ibis, Sperber, Krokodile) genossen göttliche Ehre, einzelne Individuen derselben wurden in den Tempeln gepflegt und nach dem Tode als Mumien einbalsamirt. Das grösste Ansehen scheint der Apis zu Memphis als Symbol des Osiris gehabt zu haben.

Allgemein war der Glaube an die Fortdauer der Seele nach dem Tode, welche jedoch von der Erhaltung des Leichnams abhing; mit der Verwesung desselben musste die Seele eine Wanderung durch Thierleiber antreten. Daher die sorgfältige und kostbare Einbalsamirung und Beisetzung der Leiche, ohne welche der

¹⁾ Nach Bunsen a. a. O. I, S. 423—516.

²⁾ Ueber die verschiedenen Quellen des Thierdienstes s. Loebell, Weltgesch. I, 318 f.

Verstorbene nicht in das von Osiris beherrschte selige Reich der Todten in der Unterwelt gelangen konnte. Ein Todtengericht prüfte den Lebenswandel desselben und die Stimme des anwesenden Volkes entschied, ob er der Beisetzung werth sei oder nicht. — Bei den Haupttempeln (des Ammon zu Theben u. s. w.) befanden sich Orakel.

2) Verfassung.

Eintheilung des Volkes in 7 Kasten (*γέρεα*):

a) die *Priesterkaste* hatte ihre Hauptsitze bei den Haupttempeln zu Theben, Memphis, Heliopolis und Saïs. Das Priestertum und Oberpriestertum war erblich, und die Söhne mussten bei demselben Tempel und im Dienste desselben Gottes bleiben, wie der Vater. Die Priester waren im ausschliesslichen Besitze aller wissenschaftlichen Kenntnisse und daher zugleich Richter, Aerzte, Zeichendeuter, Baumeister u. s. w., nur aus ihnen wurden die Staatsämter besetzt, deshalb waren sie der herrschende Stamm.

Ihre Einkünfte bestanden im Ertrage der verpachteten, steuerfreien Tempelländereien. Sie beobachteten Monogamie und die grösste Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung.

b) Die *Kriegerkaste* war durch Grundeigenthum besoldet und vorzüglich in Unter-Aegypten angesiedelt (wegen der häufigen Kriege mit Asien), ihre Bestimmung erblich. Es gab keine Reiterei, sondern nur Fussvolk (theils Bogenschützen, theils mit mannichfachen Waffen schwer ausgerüstet) und Streitwagen, von welchen aus die Vornehmsten kämpften und anführten. Die Auswanderung unter Psammetich erstreckte sich nicht auf die ganze Kaste.

c) die Kaste der *Rinderhirten*, nicht Nomaden, sondern ansässige Stämme auf den Gebirgen und in den sumpfigen Gegenden des Delta, wo es kein Ackerland, aber vortreffliche Wiesen gab.

d) die Kaste der *Sauhirten*, ein einheimischer, unreiner und verachteter Stamm, von Vermischung mit andern Stämmen, und selbst von den Tempeln ausgeschlossen, jedoch unentbehrlich, weil das Schwein zu Opfern und zum Eintreten der Saat diente.

e) die Kaste der *Gewerbtreibenden* (*κράηλοι*), welche Künstler, Kaufleute, Krämer und Handwerker umfasste; wahrscheinlich war in derselben wieder jedes einzelne Gewerbe erblich.

f) die Kaste der *Nilschiffer*, wichtig besonders zur Zeit der Ueberschwemmung.

g) die Kaste der *Dolmetscher*, zur Vermittelung des Verkehrs mit den Fremden, entstand erst unter Psammetich.

Diodor, welcher die Hirten in eine Kaste zusammenfasst, erwähnt noch eine Kaste der Ackerbauer, welche vielleicht die Erbpächter der Ländereien der Könige, Priester und Krieger waren. Ob diese in der Herodotischen Eintheilung unter den Gewerbtreibenden begriffen waren, ist dunkel.

Die Könige oder Pharaonen wurden, wenn das herrschende Geschlecht ausgestorben war, wahrscheinlich aus der Kriegerkaste durch die Priester gewählt; ihre Macht war beschränkt durch den Einfluss der sie stets umgebenden Priester (besonders durch die Orakel), aus denen sie auch ihre Beamten wählen mussten; ihre Residenz war Theben, später Memphis und zuletzt Saïs.

Ihre Einkünfte zogen sie aus der Verpachtung ihrer Ländereien, aus den Goldbergwerken in Nubien, aus den Fischereien und aus den Tributen unterworfenen Völker. Die Könige hatten die Anführung im Kriege, aber die richterliche Gewalt übten sie nicht selbst aus, sondern Streitsachen wurden vor den aus Priestern gebildeten Gerichtshöfen (der oberste Gerichtshof der 30 Männer) schriftlich verhandelt und nach geschriebenen Gesetzen abgeurtheilt.

3) Wissenschaften, in deren alleinigem Besitze die Priester waren:

a) *Astronomie*, angewandt theils zur Bestimmung der Jahreszeiten, zur Abfassung des Kalenders (vgl. S. 3.) und der davon abhängigen Einrichtung des Ackerbaues, theils zur Astrologie, welche hier mehr Einfluss auf das öffentliche und Privatleben hatte, als irgendwo.

b) *Geometrie*, hervorgegangen aus der Nothwendigkeit, die Felder nach der Ueberschwemmung des Nils von Neuem auszumessen. Auch erforderte die Aufführung der grossartigen Gebäude mathematische Kenntnisse.

c) *Arzneikunde*. Es gab besondere Aerzte für die einzelnen Theile des Körpers und deren Krankheiten, die von den in 6 Büchern enthaltenen Vorschriften nicht abweichen durften, weshalb ein Fortschritt in dieser Wissenschaft unmöglich war.

d) *Gesetzkunde*. Bei dem engen Zusammenhang der Gesetzgebung mit der Religion waren die Priester zugleich Richter.

e) *Historische Gelehrsamkeit*, beruhend auf dem Verständnisse der öffentlichen Denkmäler und heil. Schriften.

4) *Litteratur*¹⁾. Die Aegyptier hatten einen Kanon von 42 heiligen Büchern, welche theils astronomischen, theils geographischen und statistischen Inhalts waren, hauptsächlich aber den Gottesdienst und die Gesetzgebung betrafen.

5) *Schreibkunst*. Die Aegyptier hatten drei verschiedene Arten der Schrift:

a) die *hieroglyphische*, welche auf den Denkmälern gebraucht wurde und vier Arten von Zeichen umfasste:

aa) Dingbilder, welche den auszudrückenden Gegenstand selbst darstellten (z. B. ein Mann mit Pfeil und Bogen = Soldat; ein sich niederbeugender Mann = bitten; Augen oder Augäpfel = sehen; Riegel = schliessen); bb) Deutbilder, d. h. Dingbilder, welche mehrere Wörter bezeichnen (z. B. eine säugende Frau = säugen, nähren, erziehen; eine Brust mit herabgelassenen Armen = an die Brust drücken, vereinigen); cc) Lautbilder, oder ein Alphabet, welches in der ältesten Zeit 25 (?) Zeichen für 15 Buchstaben hatte, in dem neuen Reiche aber und noch in der römischen Zeit vermehrt wurde, so dass zuletzt über 100 Zeichen für jene 15 Laute waren; dd) Mischbilder, d. h. Ding- oder Deutbilder ergänzt durch Lautbilder. — Vielleicht haben die Semiten die Lautbezeichnung von den ägyptischen Lautbildern entlehnt und diese weiter ausgebildet, so dass sich die Aegyptier nicht mit Unrecht der Erfindung der Buchstabenschrift rühmten²⁾.

b) die *hieratische*, eine Abkürzung der Hieroglyphenschrift, wurde in den priesterlichen Schriften angewandt.

c) die *demotische* oder Volksschrift, welche fast nur aus Lautbildern bestand, und deren man sich im gemeinen Leben bediente.

6) Die bildende Kunst war das Gebiet, auf welchem der ägyptische Geist die bedeutendsten Schöpfungen hervorbrachte. Ihr Zweck ist wesentlich ein historischer, nicht ein ästhetischer.

a) Das Charakteristische der ägyptischen *Baukunst* besteht nicht bloß in dem Kolossalen des Maasses, sondern nicht weniger in der Absichtlichkeit priesterlicher Bestimmung und symbolischer Beziehung, namentlich zur Natur des Landes, welche überall her-

¹⁾ Das Nähere bei Bunsen a. a. O. I, S. 34 ff.

²⁾ Loebell, Weltgesch. I, 324 ff.

vortritt, wie z. B. die steilen Aussenwände den starren Felsen, die Formen der Säulen den Pflanzen des Nilthals entsprechen¹⁾.

Gegenstände der Baukunst:

aa) Die *Tempel*²⁾ bildeten nicht ein abgeschlossenes Ganzes, sondern bestanden oft aus einer Masse von Gebäuden (ohne innere Einheit), deren Aeusseres sehr einförmig war, mit schräg gerichteten Aussenwänden, ohne Säulen und Fensteröffnungen, nur reich mit einer in hellen Farben bemalten Sculptur bedeckt, während das Innere einen grossen architektonischen Reichthum, besonders in den pflanzenähnlichen Säulen entfaltet, deren Form höchst verschieden ist und deren Stelle zuweilen kolossale (z. B. 23 F. hohe) Statuen mit der priesterlichen Tiara auf dem Haupte vertreten. Weder äusserlich noch innerlich ist dem Steine seine natürliche Farbe gelassen; Mauern, Säulenstämme, Thürpfosten, Gesimse, Decken, Alles ist mit Bildwerk oder Verzierungen bedeckt und in hellen, noch jetzt wohl erhaltenen Farben bemalt.

Doppelreihen heiliger Thiere bilden die feierliche Processionsstrasse zu den grössern Tempeln; nach den Sphinxen kommt eins oder mehrere grossartige freistehende Vorthore, dann folgt der Pylon, bestehend aus einer Thüre zwischen zwei thurmartigen Gebäuden (von ungewisser Bestimmung), überhaupt der höchste Theil des ganzen Tempels — welcher gewöhnlich in einen offenen Säulenhof (Vortempel) führt, aus dem man erst durch eine bedeckte Vorhalle (und einen oder zwei Vorsäle ohne Säulen) in das innerste Heiligthum gelangt. Dieses ist immer klein und unbeleuchtet, zuweilen ein Monolith, und enthält fast niemals eine Stelle für die Bildsäule des Gottes. So erscheint das Ganze erst vorbereitend, Erwartung erregend, dann imponirend, in wohlberechneter Steigerung allmählig in das mystische Dunkel zur innersten Stätte der Anbetung einführend.

bb) die *Paläste* mit bildlichen Vorstellungen historischer Gegenstände.

cc) die *Katakomben*³⁾ oder Gräber, angelegt in der libyschen Bergkette, besonders bei Theben, mit einer Menge langer labyrinthischer Gänge, die zu Gemächern, Seitenkammern, Hallen, Treppen, senkrechten Mumien-Brunnen führen und mit Hieroglyphen und bemalten Sculpturen, die alle mögliche Verhältnisse und Beschäftigungen des Lebens darstellen, verziert sind.

¹⁾ Schnaase a. a. O. I, S. 419 ff.

²⁾ Dasselbst S. 384—408.

³⁾ Vgl. Ritter's Erdk. I, S. 744—748. Schnaase a. a. O. I, 357—59.

ff) Das *Labyrinth*, in der Nähe des Sees Moeris wahrscheinlich von einem Könige der 12. Dynastie erbaut und von den Dodekarchen wieder hergestellt und zugänglich gemacht, bestand aus 12 bedeckten Höfen (d. h. Königspalästen) mit 1500 Zimmern über der Erde, und angeblich auch 1500 unter der Erde. Die Ruinen reichen nicht hin, um darnach den Grundriss des alten Wunderbaues mit einiger Sicherheit herzustellen¹⁾. Ihre jüngste Untersuchung durch Lepsius (1843) hat bewiesen, dass es ein viereckiges Gebäude mit geradlinigen Kammern und Gängen (ohne alle krummen) war.

b) *Sculptur*²⁾. Kein Volk hat den Luxus bildlichen Schmuckes weiter getrieben als die Aegyptier, denn trotz der grossen Anzahl von Gebäuden, welche die Ufer des Nils schmückten, blieb in allen diesen keine Wand, keine Säule ohne Relief oder wenigstens ohne Hieroglyphen. Ihre Werke der Bildnerei zerfallen in aa) freistehende Statuen, welche an Grösse (sitzende bis 60 F. und höher) die kolossalen Figuren aller andern Nationen übertreffen; kolossale Sphinxen, gewöhnlich Löwenkörper mit dem Kopfe und der Brust eines Weibes (als Symbol der vereinigten höchsten geistigen und leiblichen Kraft), zuweilen auch mit einem Widderkopfe finden sich als ruhende Wächter vor Tempeln, Palästen und Gräbern und sind (namentlich in ganzen Alleen aufgestellt) nur architektonische Bezeichnungen des Zugangs. Die Bedeutung der (noch jetzt 42 F.) hohen Sphinx auf dem Pyramidenfelde bei Memphis bleibt ganz räthselhaft³⁾. bb) Reliefs, theils religiöse, theils historische Darstellungen enthaltend.

Auch in der Ausführung zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den freistehenden Statuen und den Reliefs. Jene sind starr und gleichförmig, diese bewegt, reich, mannichfaltig. Während bei den Statuen der Lebendigkeit des Ausdrucks schon ihre höchst ruhige Haltung (nirgendwo freie Bewegung und Erhebung der Arme, eben so wenig

¹⁾ Den Versuch einer Herstellung des Planes s. b. Bunsen II, S. 324 —340 nebst Tafel XXI., welcher in dem Labyrinth ein (historisches) National-Museum erkennt, in welchem die Thaten der Könige, die Geschichte *jeder Landschaft* dargestellt, und durch hieroglyphische Inschriften erläutert waren.

²⁾ Schnaase a. a. O. I, S. 427 ff.

³⁾ Bunsen a. a. O. II, S. 360 und Titelbild zum I. Bde.

eine Wendung des Kopfes, der immer gerade vorwärts blickt, dazu meist, namentlich bei den sitzenden Gestalten, aneinander geschlossene Beine und Füsse) im Wege steht, findet sich bei den Reliefs, zwar nicht bei den religiösen, die ebenfalls die Feierlichkeit durch eine ruhige Haltung ausdrücken, aber bei den historischen oft höchst bewegte Handlung: Land- und Seeschlachten, Belagerungen, Jagden, Triumphzüge sind mit grossem Leben dargestellt. Auf solchen historischen Darstellungen ist bei Thieren und Menschen ein Streben nach Naturwahrheit unverkennbar, auf den religiösen Bildern dagegen die phantastische Zusammensetzung von Gliedern verschiedener Thiere unter sich oder mit menschlichen Theilen gewöhnlich. Die Symbolik sollte hier ersetzen, was die Kunst durch Körperhaltung und Gesichtszüge nicht auszudrücken vermochte, die überhaupt zur Darstellung der Thiere geeigneter war als zur Bildung der mehr individuellen Menschengestalt.

c) Eine eigentliche Malerei haben die Aegyptier nicht gehabt; denn selbst da, wo nicht Sculpturen farbig angestrichen, sondern gemalte Figuren auf flachem Grunde dargestellt wurden, fehlt die Kunst der Schattirung.

7) Der Handel erstreckte sich wegen Mangels an Schiffbauholz nicht auf die See, sondern beschränkte sich lange nur auf das Innere des Landes und die Schifffahrt auf dem Nil. Aegypten, vorzüglich Ober-Aegypten war durch seine Lage in der Mitte zwischen Afrika und Asien und in der Nähe des goldreichen Nubiens und Aethiopiens, so wie durch den Nil, den einzigen schiffbaren Strom in ganz Nordafrika, zum Mittelpunkte eines grossen Karavanenhandels bestimmt (vgl. §. 34).

Einen höhern Aufschwung nahm der ägyptische Handelsverkehr unter Psammetich, welcher den Phöniziern und Griechen die Häfen Aegyptens eröffnete, und unter Amasis, welcher den Griechen eine Niederlassung in Naukratis (das Hellenion) gestattete, wodurch die ägyptischen Producte einen viel stärkeren Absatz erhielten, und dieser zog eine Erweiterung des Ackerbaues und Kunstfleisses nach sich.

Durch Karavanen nomadischer Völker wurde aus Aegypten ausgeführt: Getreide, besonders nach Arabien und Syrien, Webereien.

8) Den Kunstfleiss der Aegyptier, so wie alle Beschäftigungen des täglichen Lebens lernen wir aus den Bildwerken, besonders in den Grabmälern kennen. Die grosse Vollkommenheit der technischen Industrie hing, wie bei den Indern, mit der Kasteneinrichtung zusammen. Gegenstände derselben waren: Webereien (Gewänder, Decken, Teppiche), Färbereien, Metallarbeiten von grosser Mannichfaltigkeit und Eleganz. irdene Geschirre zum häuslichen Gebrauch und zur Aufbewahrung der heil. Thiermumien.

III. DIE KARTHAGER (Karchedonier)¹⁾.

Quellen: Die *einheimischen* Schriftsteller (von denen Sallustius Jug. c. 17. redet) sind verloren und von den griechischen und römischen Schriftstellern wird die karthagische Geschichte nur da berührt, wo sie mit der Geschichte ihres Vaterlandes zusammentrifft, daher haben wir ausführliche, wenn auch einseitige Nachrichten über die Kriege der Karthager mit Syrakus und mit Rom bei Polybius, Diodorus, Livius und Appianus, aber keiner hat die karthagische Geschichte zum Hauptgegenstande seines Werkes gemacht, nur bei Iustinus (aus Theopompus) findet man eine Uebersicht der frühern Geschichte Karthago's und Aristoteles in seiner Politik beschreibt die Verfassung von Karthago.

§. 38.

GEOGRAPHIE DES GEBIETES VON KARTHAGO.

Das Gebiet von Karthago grenzte in den blühendsten Zeiten des Staates: im N. an das innere Meer, im O. an den Staat von Cyrene (die Grenzsteine arae Philaenorum), im S. an den See Tritonis, im W. an Numidien, doch ohne bestimmte Grenzen, weil hier nomadische Völker wohnten.

Eintheilung und Städte.

a) Der *nördliche* Theil oder *Zeugitana*, mit den Städten:

1) Karthago im innersten Winkel eines von 2 Vorgebirgen (dem hermaeischen und dem des Apollon) gebildeten Meerbusens auf dem Nordende einer Halbinsel, durch die Citadelle Byrsa und nach der Landseite durch eine dreifache Mauer (30 Ellen hoch und 30 F. breit) befestigt und mit einem doppelten Hafen: einem äussern für die Handelsschiffe und einem innern (in der Stadt) für die Kriegsschiffe versehen. 2) Utica, älter als das benachbarte Karthago und nach dessen Untergang Hauptst. der Provinz Afrika (Cato Uticensis).

b) Der *südliche* Theil oder *Byzacium* (vom Volke der Byzanten), wovon zuweilen noch die fruchtbare Gegend um die kleine

¹⁾ Heeren, histor. Werke, 13. B. — Bötticher, W., Geschichte der Carthager, nach den Quellen bearbeitet, 1827. — Ersch und Gruber's Encyclop. Artikel Carthago.

Syrte und den See Tritonis unter dem Namen *Emporia* (wegen der vielen Handelsstädte) unterschieden wird. Städte: 1) Adrumētum. 2) Klein-Leptis. 3) Thapsus (Caesar's Sieg über Juba 46 v. Chr.).

c) Der *östliche* Theil oder die *regio Syrtica* zwischen den beiden Syrten, eine von Nomaden bewohnte Landebene mit einigen Colonien, wie Gross-Leptis und andere.

§. 39.

AUSWÄRTIGE BESITZUNGEN UND NIEDERLASSUNGEN DER KARTHAGER.

Der Zweck der karthagischen Eroberungen und Niederlassungen war ein merkantilischer: die *Vermittlung des Handels zwischen Europa und Afrika*. Sie beschränkten sich, da der Handel im östlichen Theile des mittelländischen Meeres schon in den Händen der Phönizier und Griechen war, fast auf den westlichen Theil dieses Meeres und hier bildeten die Inseln mit ihren trefflichen Häfen gleichsam die Brücken für den Verkehr mit Spanien, Gallien, Italien. Von den Balearen und Pityusen wurden Handelsverbindungen mit Spanien, von Sardinien und Corsica mit Gallien und Norditalien, von Sicilien und Malta aus mit Süditalien unterhalten. Die fortgesetzte Anlage von Colonien auf diesen Inseln führte allmählig zur *politischen Occupation* derselben, nicht sowohl aus Herrschsucht, als vielmehr aus Handelsinteresse.

A) Auswärtige Provinzen, durch Statthalter (*στρατηγοί*) verwaltet.

1) *Sardinien*, die älteste und zugleich die wichtigste auswärtige Besitzung der Karthager, welche sie nach dem ersten punischen Kriege an die Römer verloren, wichtig theils wegen der Producte (Getreide, Metalle?), theils für die Behauptung der Herrschaft über das Mittelmeer und als Stapelplatz ihres Handels nach dem westlichen Europa. — Hauptst. Caläris (Cagliari), von Karthagern erbaut.

2) *Corsica* (Kyrnos), nur zum Theil im Besitz der Karthager, welche dieselbe zugleich mit Sardinien an die Römer verloren.

3) *Sicilien*, ebenfalls nie ganz Eigenthum der Karthager, welche die Niederlassungen der Phönizier (s. §. 24) erhielten und wegen ihrer weitem Eroberungsversuche in einen 200jährigen Kampf mit Syrakus verwickelt wurden.

4) *Die kleineren Inseln des westlichen Mittelmeeres*: die Balearen (von Troglodyten bewohnt, die im Kriege als Schleuderer dienten) nebst Ebüsus (Iviza). Melite (Malta).

5) In *Spanien* hatten die Karthager Anfangs nur einzelne Besitzungen an der südlichen und westlichen Küste, erst nach dem Verluste Siciliens und Sardinien suchten sie das ganze Land zu erobern.

B) Auswärtige Niederlassungen an der *Nord- und Westküste Afrika's* und der *Westküste Spaniens*, welche eben so wie die Provinzen in beständiger, strenger Abhängigkeit von der Mutterstadt erhalten wurden, indem diese die Herrschaft über ihre Niederlassungen durch ihre Lage fast in der Mitte derselben und durch ihre bedeutende Land- und Seemacht zu behaupten wusste. Verpflanzung des Melkarth-Dienstes in die Colonien.

§. 40.

GESCHICHTE DER KARTHAGER.

I. Von der Gründung Karthago's bis auf die Kriege mit den Griechen auf Sicilien.

880–480 v. Chr.

Nachdem die Phönizier auf der Nordküste von Afrika schon Utica und vielleicht auch andere Städte gegründet hatten, theils wegen der Fruchtbarkeit des Landes, theils wegen des Verkehrs mit den einheimischen, nomadischen Völkern, theils wegen ihrer Fahrten nach Spanien, so erfolgte um 878 (814?) die Stiftung von Karthago.

Die Sage von der Stiftung: Dido, eine Königstochter aus Tyrus (nach Virgil und einigen Geschichtschreibern gleichzeitig mit Aeneas), floh vor ihrem Bruder Pygmalion, dem habsüchtigen Mörder ihres Gemahls, kaufte in der Gegend von Utica so viel Land, als man mit einer Ochsenhaut (*βύρσα*?) umspannen könnte, zerschnitt diese in so kleine Riemen, dass sie einen Raum von $\frac{1}{2}$ Meile (?) damit umspannte und

baute die Burg Byrsa auf einer Anhöhe, um welche die Stadt allmählig entstand. Sie soll, um dem Heirathsantrag eines barbarischen Königs zu entgehen, sich selbst den Tod gegeben haben und als Göttin verehrt worden sein. So wird auch hier eine Göttin als Städtegründerin betrachtet, die später zu einem menschlichen Weihe umgedeutet worden, wie Semiramis.

Dieser gleich Anfangs (ausser in religiöser Beziehung) unabhängige Staat erweiterte sich bald 1) durch Unterjochung der benachbarten Völker, die durch Anlegung von Colonien karthagischer Bürger in ihrem Gebiete in Abhängigkeit erhalten wurden und mit diesen Colonisten zum Volke der Libyphönizier verschmolzen, 2) durch auswärtige Eroberungen und Niederlassungen, s. §. 39.

In diese Periode fallen auch die Entdeckungsreisen des Königs Hanno nach der Westküste Afrika's und des Befehlshabers Himilko nach der Westküste von Europa¹⁾. Vereiteter Plan des Cambyses gegen Karthago, s. §. 21. Erster Handelsvertrag mit Rom (509).

II. Vom Anfange der Kriege mit den Griechen auf Sicilien bis zu den Kriegen mit den Römern.

480—264 v. Chr.

Erster Krieg auf Sicilien (480).

Der erste Schritt zum Verfall des schnell aufgeblühten Staates war der misslungene Versuch der Karthager, Sicilien, wo sie bereits die ehemals phönizischen Niederlassungen in Besitz genommen hatten, ganz zu erobern. Obgleich sie zu dem Angriff auf diese Insel gerade den Zeitpunkt wählten, als Griechenland mit dem Perserkriege beschäftigt war, und ungeheure Kräfte dazu aufgeboten hatten, so erlitt doch ihr zahlreiches (300,000 M.?) Heer von Gelon, Tyrannen von Syrakus, bei Himëra 480 (angeblich am Tage der Schlacht bei Salamis) eine gänzliche Niederlage, ihr Feldherr Hamilcar blieb, ihre Flotte ward verbrannt und der Friede musste mit einem bedeutenden Tribut erkauft werden.

Zweiter Krieg auf Sicilien (410—339).

Nach 70jähriger Waffenruhe erneuerte sich der Krieg mit

¹⁾ S. Heerens Werke, 13. Bd. V. und VI. Beilage.

den Griechen, indem die Karthager den Egestanern gegen Selinus Hülfe brachten, Selinus, Himera, Agrigent, Gela eroberten und in einem Frieden mit Syrakus die westliche Hälfte von Sicilien erhielten. Allein die Syrakusaner unter ihrem Tyrannen Dionysius I. und später unter dem Korinthier Timoleon machten wiederholte Versuche die Karthager ganz aus Sicilien zu vertreiben, und es gelang ihnen wenigstens die karthagischen Besitzungen auf der Insel zu beschränken; denn nach einer schweren Niederlage (am Flusse Krimissus) wurden sie von Timoleon genöthigt (340), alle griechische Städte freizugeben.

Dritter Krieg auf Sicilien (317—275).

Kaum war der Tyrann Agathöcles zur Herrschaft in Syrakus gelangt, als er auch das übrige Sicilien sich zu unterwerfen suchte und dadurch mit den Karthagern in Krieg gerieth; diese nahmen sich der Vertriebenen an, entrissen dem Agathocles seine Eroberungen wieder und belagerten Syrakus selbst. Da machte er eine kühne Landung in Afrika, eroberte die meisten Städte des karthagischen Gebietes, verheerte dieses und bedrohte die (zugleich durch Bomilkar's Streben nach der Alleinherrschaft beunruhigte) Hauptstadt selbst, während die Syrakusaner das karthagische Belagerungsheer schlugen und vernichteten. Als er aber Afrika verliess, um auch den Widerstand der Sicilier schnell zu beenden, wurde das vor Karthago zurückgebliebene Heer aufgerieben, und er musste den Karthagern im Frieden gegen einen Tribut ihre früheren Besitzungen auf Sicilien lassen. — Nach Agathocles Tode (289) drangen die Karthager siegreich vor das durch innere Unruhen geschwächte Syrakus; die Syrakusaner riefen den Pyrrhus aus Italien zu Hülfe, welcher die Karthager zwar bis auf Lilybaeum zurückdrängte und schon im Begriffe war, nach Afrika überzusetzen, aber durch seine Härte viele Städte veranlasste, wieder auf die Seite der Karthager zu treten und von diesen bei seiner Rückkehr aus Sicilien zur See geschlagen wurde (275).

III. Vom Anfange der Kriege mit den Römern
bis auf die Zerstörung Karthago's,

264—146 v. Chr.

Erster Krieg mit Rom 264—241, s. §. 119.

Der Krieg mit den Söldnern (240—238). Der erste Krieg mit Rom zog nicht nur den Verlust Siciliens, sondern auch eine gänzliche Erschöpfung der karthagischen Finanzen nach sich, so dass man den Miethtruppen den rückständigen Sold nicht auszahlen konnte. Als daher eine Empörung dieser Miethtruppen entstand und sich die karthagischen Bundesstädte mit denselben vereinigten, um sich bei dieser Gelegenheit von der drückenden und oft grausamen Herrschaft der Karthager zu befreien, ward Hanno zum Feldherrn gegen sie ernannt, und da dieser unglücklich kämpfte, so gab man den Oberbefehl dem Hamilkar Barkas, der den Krieg mit grosser Anstrengung glücklich beendete. — Während dieses Krieges nahmen die Römer den Karthagern Sardinien und bald nachher Corsica weg.

Die Feinde des Hamilkar klagten ihn an, als sei er durch seine eigenmächtigen Versprechungen an die Söldner auf Sicilien Schuld an dem Söldnerkriege und an dem dadurch herbeigeführten Verluste Sardiniens, er suchte Schutz beim Volke und gewann eine Partei unter den Vornehmen, worauf der Prozess unterblieb. So entstand eine *aristokratische Partei* unter *Hanno* und eine *demokratische* unter *Hamilkar*.

Hamilkar unternahm, um seine Vaterstadt für den (ihm zur Last gelegten) Verlust ihrer besten Provinzen, Siciliens und Sardiniens, zu entschädigen und den Finanzen wieder aufzuhelfen, die Eroberung Spaniens. Er (während 9. J.) und nach ihm sein Schwiegersohn Hasdrubal (während 8 J.) brachten das südliche Spanien theils durch Unterhandlung, theils durch Krieg unter karthagische Herrschaft, bis eine Uebereinkunft Hasdrubals mit den Römern, in welcher er den Ibërus nicht zu überschreiten und Sagunt als römische Bundesgenossin nicht anzugreifen versprach, seinen Eroberungen ein Ziel setzte. Hasdrubal, welcher ausser andern Städten in Spanien auch Neu-Karthago (j. Cartha-

gena) gegründet und dieses zum Sitz der karthagischen Herrschaft in Spanien bestimmt hatte, fiel (221) durch Meuchelmord, worauf der 26jährige Hannibal, Hamilkar's Sohn, zuerst von dem Heere und darauf auch von dem Senate (wo die Partei der Barkas die Oberhand hatte) zum Oberfeldherrn ernannt wurde und Sagunt eroberte -- daher

Der zweite Krieg mit Rom 218—201, s. §. 122.

Hannibal entwarf einen Plan in Verbindung mit Antiochus dem Gr., Könige von Syrien, einen neuen Krieg gegen Rom zu beginnen, allein dieser Plan wurde von seiner Gegenpartei verathen, er floh zu Antiochus und später zu Prusias von Bithynien, wo er durch Gift sich den Verfolgungen der Römer entzog.

Masinissa, König von Numidien und Bundesgenosse der Römer, entriß den Karthagern, welche dem letzten Frieden zufolge keinen Krieg ohne Erlaubniss der Römer anfangen durften, zwei Provinzen ihres Gebietes (Emporia und Tyska) und erkaufte sich zugleich in Karthago selbst eine Partei. Als diese aus der Stadt vertrieben wurde, brach der Krieg aus, Masinissa schlug das Heer der Karthager, schloss dasselbe in seinem Lager ein und zwang es zur Uebergabe. Dieser Krieg, von den Karthagern ohne Erlaubniss der Römer begonnen, gab diesen einen willkommenen Vorwand zur Erneuerung der Feindseligkeiten.

Dritter Krieg mit Rom 150—146 und Untergang der Stadt, s. §. 127.

Nachdem C. Gracchus schon 24 J. nach der Zerstörung der Stadt eine Colonie römischer Bürger dahin geführt hatte, ward unter Caesar¹⁾ auf dem Süden der Halbinsel eine neue Stadt erbaut, die als römische Colonie unter den Kaisern aufblühte, später Hauptstadt des vandalischen Reiches, dann Sitz des byzantinischen Statthalters war, und 706 von den Arabern zerstört wurde. Aus den Ruinen wurde das neue Tunis erbaut.

¹⁾ Nach Drumann, Gesch. Roms, III, 672 u. 673, nicht erst unter Augustus.

§. 41.

CULTUR DER KARTHAGER.

1) Die Religion der Karthager war im Allgemeinen dieselbe wie die des Mutterstaates Tyrus — ein Gestirndienst, verbunden mit finstern, blutdürstigem Aberglauben.

Die Hauptgottheiten der Karthager, wie der Phönizier, waren 1) Baal (bald allgemeiner Name für Gott, Herr, bald Sonnengott), welcher als ihr Schutz- und Nationalgott den besondern Namen 2) Melkarth oder Melkar führte, und als dessen eigentliche Heimat Tyrus angesehen wurde, weshalb aus allen Colonien und selbst aus Karthago jährlich Gesandtschaften mit Geschenken an Zehnten und Erstlingen nach Tyrus gingen. 3) Dem Baal steht als weibliche Gottheit die Astarte, wahrscheinlich die Mondgöttin, zur Seite, und beiden als heilbringenden Göttern entgegen 4) der unheilbringende Moloch, der bei Unglücksfällen mit Menschenopfern, besonders Kinderopfern gesühnt werden musste (noch im 4. Jahrh. v. Chr. wurden 200 vornehme Knaben ihm verbrannt). Ausser diesen mit dem Mutterlande gemeinschaftlichen Gottheiten hatten die Karthager später auch fremde Culte angenommen, namentlich die Verehrung der sicilianischen Göttinnen Ceres und Proserpina. Rein karthagisch war die Verehrung der Dido und der Brüder Philaeni. Bei den Karthagern gab es eben so wenig wie bei den Phöniziern einen erblichen Priesterstand.

2) Staatsverfassung. Die Regierung war in den Händen Anfangs eines¹⁾, später zweier aus den vornehmsten und reichsten Familien auf Lebenszeit vom Volke gewählten *Suffeten* oder Könige und des *Senats*, welcher aus den Repräsentanten aller Zünfte der Bürger bestand und in den kleinen (*γερονσία*) und grossen Rath (*ἡ σύγκλητος*) zerfiel, jener, wie es scheint, für die auswärtigen Angelegenheiten, dieser später für die innern hinzugefügt. Waren die Könige und der Senat verschiedener Meinung, so überliess man dem Volke in seinen Versammlungen die Entscheidung. Die Könige waren in der Regel nicht zugleich Feldherren, sondern hatten nur die Civilverwaltung. Die Bewohner des karthagischen Gebietes waren Unterthanen und hatten kein Bürgerrecht in der Hauptstadt, theils wählten sie ihre Obrigkeiten selbst, theils erhielten sie dieselben von Karthago, nur

¹⁾ Vgl. Aristotelis Politica ed. Göttling, Excurs. III.

die ursprünglich phönizischen Colonien scheinen Bundesgenossen, nicht Unterthanen von Karthago gewesen zu sein.

Quellen der Staatseinkünfte: 1) die Tribute der afrikanischen und auswärtigen Provinzen, theils in Geld (von den Handelsstädten), theils in Naturallieferungen (von den Bewohnern des platten Landes), 2) die Zölle in den Häfen der Hauptstadt und der Colonien, 3) die Ausbeute aus den Bergwerken, besonders in Spanien. Ausserdem Seeräuberei.

Kriegsmacht: 1) die Seemacht, die bedeutendste auf der bekannten Erde, bestand vor den Kriegen mit den Römern gewöhnlich aus 150—200 Dreirudern, in der Schlacht gegen Regulus kämpften 350 Fünfruderer (jeder bemannt mit 120 Streitern und 300 gekauften Ruderknechten). 2) Die Landmacht bestand grösstentheils aus Miethtruppen der verschiedensten Völkerschaften des Westens; die Karthager selbst bildeten die sog. heilige Schaar, balearische Schleuderer den Vortrab, die afrikanischen Unterthanen den Kern des Heeres, die Hauptstärke desselben bestand aus leichter numidischer Reiterei. Elefanten.

3) Aus der Litteratur der Karthager werden historische Werke und ein grosses Werk des Mago (in 28 B.) über die Landwirthschaft erwähnt, welches der römische Senat ins Lateinische übersetzen liess und wovon noch Fragmente vorhanden sind. Die Römer fanden bei der Eroberung der Stadt Bibliotheken vor, die sie den numidischen Königen schenkten.

Auch Baukunst, Mechanik, Wasserbau u. s. w. standen in Karthago auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit.

Die Sprache der Karthager (die punische, von welcher wir noch Ueberreste im Poenulus des Plautus haben) war ein Dialekt der phönizischen Sprache.

4) Handel.

a) Seehandel. Die Karthager, in dem Streben das Monopol des Handels im Westen zu behaupten, öffneten nur die Häfen ihrer Hauptstadt den Schiffen fremder Nationen, suchten diese aber, wo sie konnten, von den Häfen ihrer Colonien abzuhalten, um jede nachtheilige Concurrenz zu vermeiden. Den Zugang zu fremden Ländern eröffneten sie sich durch Gastfreundschaft mit Einzelnen und durch Verträge mit Staaten. Ihre Schifffahrt ging fast nach allen Küsten und Inseln des Mittelmeeres, vorzüglich aber nach dem westlichen Theile desselben, nach Sicilien, Süditalien, Malta (ein Hauptsitz der karthagischen Manufacturen, bes. der Webereien), Corsica, Aethalia oder Elba, den Balearen, und besonders nach Spanien, wahrscheinlich auch nach Gallien. Ausserhalb der Säulen des Hercules nahmen sie von Gades aus Theil

an dem Handel der Phönizier nach den Zinn- und Bernsteinländern, und an der Westküste von Afrika erstreckte sich ihr Handel nicht bloß auf ihre Colonien, sondern sie trieben auch eine geheime Schifffahrt nach den reichen Goldländern von Guinea.

Hauptgegenstände des Handels: a) der *Ausfuhr*: schwarze Sklaven, Edelsteine, Gold, Manufacturen, b) der *Einfuhr*: Oel und Wein aus Italien, Honig und Wachs von Corsica, Eisen von Elba, Früchte und Maulesel von den Balearen, Metalle aus Spanien.

b) Landhandel durch Karavanen der Nomaden zwischen den beiden Syrten von der Landschaft Emporia aus *östlich* nach Ammonium und Aegypten (vgl. §. 34, 3, d) und *südlich* in das Land der Garamanten (im jetzigen Fezzan) und weiter in das innere Africa (daher: schwarze Sklaven, Salz aus den Salzseen, Salzlagern und Salzgruben in der Wüste, Datteln aus Biledulgerid, Gold und Edelsteine).